

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

4tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der  
O b e r r h e i n i s c h e  
S i n k e n d e B o t h .

Mit gnädigstem Privilegio.

4tes Stük.

Rehl den 8 Jenner 1788.

Frankreich.

Die Sache der drei unschuldiger Weise zum Tode Verurtheilten von Chaumont ist so interessant, giebt zu so vielen traurigen Betrachtungen über die Schwäche des menschlichen Verstandes und über die Gefahren, denen jeder Mensch ausgesetzt ist, Anlaß, daß wir noch einige Umstände von dem, was sich bei diesem Anlaß zu Rouen zugetragen, nachholen müssen. Der Ausspruch des Parlements ward mit einer Freude aufgenommen, die schwer zu beschreiben ist. Der Vertheidiger (Hr. Dupaty) befand sich übel, als er das Urtheil anhörte, u. die allgemeine Empfindung wahrnahm, die er bei der großen Menge Zuhörern, die sich im Saal befanden, verursachte. Er erholte sich inzwischen bald wieder und gieng mit dem Gerichtschreiber ins Gefängniß, um das Urtheil in Erfüllung setzen zu lassen.

Die drei Gefangenen wurden in die Stube des Wärters geführt; hier kündigte ihnen ihr Vertheidiger ihre Freiheit.  
D

heit an. Sie zerflossen in Thränen, und Simare rief aus: Wo ist der unglückliche Guillot? (Dieser Guillot war der vierte Angeklagte und starb im Gefängniß zu Chaumont sechs Monat, nachdem er arretirt war.) Hr. Dupaty begab sich hierauf zu dem Präsidenten Denneval, der ihm entgegen kam. Das Volk, so das Haus des Präsidenten anfüllte, hörte nicht auf mit rufen: es lebe der König, es lebe der Präsident Denneval, es lebe der Präsident Dupaty: die drei Männer giengen am Abend zu dem Hrn. Dupaty, wo man ihnen ein Nachessen zubereitet hatte. Die vornehmsten Personen hatten sich hier eingefunden, sie zu sehen, und jeder weiteiferte, sie zu bedienen; allein diese waren zu sehr gerührt, als daß sie essen konnten, sie konnten nur weinen. Den andern Tag, und alle folgende Tage, drang sich die ganze Stadt herbei, um den Unglücklichen ihre Theilnahme zu bezeigen.

Eine Gesellschaft von Handelsleuten hatte von der Schauspieldirection das Stück, so den 21. aufgeführt werden sollte, abgekauft, und ihnen ein Geschenk damit gemacht. Es war: Die unbekannte Gutherat; man hatte dieses Stück mit passenden Versen und sehr rührenden Anspielungen untermischt. Das Publikum schien einer gottesdienstlichen Handlung beizuwohnen, so stille war es im Saal. Diese Vorstellung hat 100 Louisdor eingetragen, und die Akteurs selbst hatten ihre Plätze bezahlt. Die drei Männer wurden gerufen, aber sie waren schon am Morgen um 5 Uhr auf Paris gereist, um nicht genöthiget zu seyn, einem Schauspiele beizuwohnen, bei welchem Hr. Dupaty selbst sich nicht einfänden wollte. Das Andenken dieser Begebenheit wird in Rouen unvergesslich seyn, weil sie ein unsterblicher Beweis ist, sowohl von der Gerechtigkeit des Parlements, als von der gegründeten Empfindsamkeit aller Einwohner dieser Hauptstadt der Normandie.

Von der Rede des Hrn. Dupaty, die er für die drei Männer gehalten, sind schon zwei Auflagen erschienen. Er beweist darin die Unschuld seiner Klienten auf eine

so vortrefliche Art, daß man nicht weiß, ob man die Stärke seiner Gründe, oder die Zierlichkeit der Rede am meisten bewundern soll.

Zu Versailles hat man die Nachricht erhalten, daß Belgrad den 7. v. M. von den Kaiserl. Truppen erobert worden. Die österreichischen Generäle, die Nachricht hatten, daß in Zeit von 8 Tagen die Garnison mit 15 tausend Mann verstärkt werden sollte, eilten, einen zweiten Versuch zu wagen, der ihnen dann auch gelungen ist. Nächstens werden wir davon die nähern Umstände erfahren.

Der Herzog von Orleans hat die Erlaubniß erhalten, sich der Hauptstadt zu nähern, und befindet sich seit dem 29. v. M. auf seinem Schlosse Raincy, das nur fünf Stunden von Paris entfernt ist.

Am 23. v. M. während daß der König in seinem Zimmer die Messe anhörte, wurden in den innern Kabinettern das silberne Waschbeken und die Sieskanne Sr. M. entwendet, so wie seine Hemdesknöpfe. Es ist unbegreiflich, wie man so große Stücke, die man nicht in die Tasche stecken kann, hat fortbringen können. Der Diebstal ist ohne Zweifel sehr verwegend, was aber noch mehr Verwunderung erregt, ist, daß der Dieb, nachdem man 4 Tage vergeblich nachgeforscht hatte, so frech war, das Waschbeken einem Goldschmiede in Paris feil zu bieten. Dieser, der schon von dem Diebstale Nachricht hatte, winkte seinen Leuten, den saubern Gesellen arretiren zu lassen; allein er merkte Unrath, und entwichte ohne das Beken mitzunehmen.

Auf die wiederholten Vorstellungen des Parlaments wegen Entfernung des Herzogs von Orleans, und der Festsetzung der zwei Parlamentsglieder, war die Antwort des Königs: „S. M. hätten mit Verwunderung gesehen, daß das Parlament von ihm Gerechtigkeit verlange, anstatt zu seiner Güte Zuflucht zu nehmen. Er befehle ihm, sich mit dem Edikt zu beschäftigen, so ihm gesandt worden; (nämlich für die Protestanten) wegen dem Uebrigen seien ihm die Besinnungen S. Maj. bekannt.“

---

 Oesterreich.

Der Krieg ist nun von Seiten unsers Hofes (aus Wien) wirklich und förmlich in Konstantinopel erklärt worden, und zwar, wie man jetzt vernimmt, nicht durch den französischen Gesandten (S. d. letzte St. v. J.) sondern der venetianische Gesandte hat den Auftrag, die Kriegserklärung dem Dytwan vorzulegen, muthig übernommen, unterdessen sich der K. K. Internunzius, Freih. von Herbert, auf einem englischen Schif von Konstantinopel entfernte.

Acht tausend Mann Kaiserl. Truppen sollen bereits in Bosnien eingerückt seyn. 40000 Mann müssen schleunigst aus Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Mähren und Böhmen aufbrechen, um die ungarische Armee zu verstärken. Folglich scheint man in Böhmen keine Diversion zu befürchten. Als Anführer dieser 40000 Mann nennt man den Fürst Karl von Lichtenstein, den Herzog von Ursel, den Grafen Joseph Colloredo u. Philipp Rinsky.

Ob Belgrad erobert, wissen wir hier (Wien) selbst zur Zeit noch am wenigsten mit Gewisheit zu sagen. — Tausend Gerüchte durchkreuzen sich, die uns zur Gedult verweisen. — Aber ein Courier, der jüngst aus Semlin hier eingetroffen, hat die schreckliche Nachricht mitgebracht, daß die Türken in Belgrad ein Einverständnis der dasigen Griechen mit den Kaiserl. gemuthmaßt, und ohne weiters diese armen Leute in der Nacht vom 12. auf den 13. v. M. samt und sonders auf die jämmerlichste Weise ermordet, und nicht einmal den Bischof verschont hätten.

Der Fürst Adam Auersberg, der die innigste Liebe für den Kaiser hegt, schickte neulich seinem Neffen, welcher Major bei den Grenadiers des Regiments Stein ist, einen Fasan zum Geschenk, der, weil man ihn außerordentlich schwer fand, die Neugierde des Hrn. Majors reizte, daß er ihn öffnen ließ. Es fand sich darin ein Päckchen mit 500 Dukaten nebst einem Billet des Inhalts; „Ich bitte mir dafür bald möglichst den eroberten Hofschweif eines türkischen Pascha. „

Der Obristpostamtsoffizier, Hr. Würth, ist auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers bereits von hier abgegangen, um die Stationen der Feldpostämter bis an die Grenze zu reguliren.

Der Monarch hat einem jeden, der eine Zufuhr von inländischen Lebensmitteln und Getränke zur Armee unternimmt, die Befreiung von allen Mauten zugestanden.

Die Anzahl der Missethäter in den hiesigen Gefängnissen wächst wieder so stark an, daß der Raum zu klein wird. Viele schreiben es der Aufhebung der Todesstrafen zu, und wünschen, daß sie wieder eingeführt werden möchten; allein da sie der Monarch einmal gefesslich aufgehoben, und die Moralität der Unterthanen zu bessern sucht, so werden die Klügler ihren Endzweck schwerlich erreichen. Noch mehr als hierüber schüttelten diese Leute vor einigen Tagen die Köpfe über einen andern Vorfall. Ein junger Süchtling von 17 Jahren ward aus dem Gefängnis befreiet, er hatte aber keine Kleider, um in der Welt zu erscheinen. Um dies zu können, und sich fortzuhelfen, stahl er dieselben. Er ward aber entdekt und wieder eingezogen; seine Richter diktirten ihm eine neue Strafe; allein der Kaiser erließ sie ihm. Jetzt befindet er sich in Arbeitshaus, wo er nur so lange arbeiten muß, bis er eine Kleidung verdient hat.

### England.

Der vorgeblichen Allianz zwischen den Bourbonischen Häusern und den Höfen von Petersburg und Wien, wovon vor einiger Zeit die Rede war, wird jetzt förmlich widersprochen. Eine Unterhandlung soll deswegen wirklich im Werke gewesen seyn, aber durch Russlands allzuhohe gespannte Bedingnisse sich zerschlagen haben.

In der letzten Woche des verfloffenen Monats erhielt der Herzog von York in der brittannischen Loge, genannt Star, and Garter einen neuen Grad in der Freimaurerei. Der Prinz von Wallis war bei dieser Aufnahme gegenwärtig, die durch den Großmeister Englands

dem Herzog von Cumberland, Oheim gedachter Prinzen verrichtet ward.

Johnson und Ryan, zwei von den wilden Bestien, die man Rovers nennt, und die in dieser Art von Ge-  
fecht die größten Meister in allen drei Königreichen sind,  
kämpften neulich miteinander um den Preis von 100 Guineen. Sie batelten sich 25 Minuten lang, und verschaf-  
ten den Liebhabern und Kennern einer so edlen Leibesü-  
bung sehr viel Vergnügen. — Ryan, der von seinem  
Gegner fast blind geschlaen war, mußte sich überwin-  
den erkennen. Der Lummelystaz sollte zu Staines,  
einem Dorfe, das 10 Meilen von London entfernt ist,  
seyn; allein eine Magistratsperson hatte sich mit einigen  
Gerichtsdienern und einem Detaschement Dragonern an  
diesen Ort begeben, und die zum Kampfe bestimmte Bühne  
niederreißen lassen. In einem Augenblicke verschwanden  
die Streiter, ihre Sekundanten, und die ganze Menge  
von Zuschauern, und begaben sich an einen Ort, der  
nicht unter der Gerichtsbarkeit des strengen Richters  
stand, und hier hob der Streit an, der dem berühmten  
Johnson die Klopffechter Krone erward. Da der Sie-  
ger diese Krone nicht wieder aufs Spiel setzen will; und  
mit den erungenen Lorbeeren zufrieden ist, so hat er  
erklärt, daß er hiemit seine rühmliche Laufbahn vollendet,  
und zum letztenmale geboht habe. Bei diesem Anlasse sind  
vor mehrere tausend Guineen Werten über den Ausgang  
des Gefechts eingegangen worden, das während da die  
Helden an einander waren, sich bald für diesen, bald für  
jenen zu entscheiden schien, bis endlich ein meisterhafter  
Streich, den Johnson aufs Auge seines Gegners an-  
brachte, ihm einen vollkommnen Sieg verschafte.

Der neue Israhelit Moses Gordon, ehemals Lord  
George Gordon, sitzt, wie schon gemeldet, in New-  
gate, wo er, des Judenthums schon müde, über einen  
neuen Entwurf brühet, der in nichts geringern besteht,  
als ein Türk zu werden, und der bedrängten Pforte  
gegen ihre Feinde beizustehen.

Hr. Mara hat zu Bath einen verdrüßlichen Handel gehabt. Er vergaß, sagt ein enalisches Blatt, den Unterschied zwischen einem Gentleman und einem Geiger (Fidler) und beleidigt, einen gewissen Herrn. Er mußte daher auf eine sehr demüthigende Art öffentliche Abbitte thun. Uebrigens wurden Herr und Madame Mara, so groß auch ihre musikalischen Talente sind, aus dem Subscriptionsbuch der dortigen Gesellschaft ausgestrichen u. beiden ihr Geld zurütkgegeben.

### Türkei.

Das Unglück der türkischen Truppen bei Kiburn konnte hier (Konstantinopel) aller angewandten Bemühungen ungeachtet, nicht verborgen bleiben. Man weiß, daß auch der 3te Angriff, den die Türken auf die Festung wagten, abgeschlagen wurde. Der Bassa von Ofzakow ließ sich durch einen französischen Offizier, der erst kurz zuvor ange stellt worden, und dem man eine fast unumschränkte Gewalt ertheilt hatte, bewegen, daß er sich zu dem 3ten Angriff entschloß. Der Offizier hatte so große Hoffnung zu einem glüklichen Erfolg gegeben, und zeigte eine solche Kenntnis des Orts, daß man die Unternehmung für sicher hielt. Man weiß aber noch immer nicht, wie es zugien, daß die türkischen Truppen plötzlich von 3 Seiten zugleich angegriffen, und mit einem Verluste von 5000 Mann zurütkgeschlagen wurden, wobei der erwähnte Franzos selbst tod auf dem Plage blieb. Diese unglükliche Unternehmung, nebst der ohnehin den Türken eigenen Erbitterung gegen alle Christen, hat die Gemüther der Türken dergestalt aufgebracht, daß sie sich hoch und theuer verschworen haben, alle Franzosen und andere in Stärke zu haßen, die es versuchen würden, ihnen Lehren in der Kriegskunst zu geben, die gegen die Gewohnheit der Türken sind.

Hier (Konstantinopel) fängt es schon an, an Lebensmitteln zu fehlen, besonders an jenen, die man

über das schwarze Meer aus Asien erhält, weil die Handelschiffe wegen dem russischen Geschwader keine Fahrt mehr wagen wollen. Die Magazine in Bulgarien, der Moldau und ganz Bessarabien machen auch alle Zufuhr aus diesen Provinzen, die jetzt über 200,000 Mann zu ernähren haben, nach der Hauptstadt unmöglich. Die Arbeiten im Arsenal werden eifrig fortgesetzt. Uebriens ist der Zug des Großveziers zu der Armee noch immer nicht bestimmt; aber 71 Janitscharenhorden sind schon bereit, ihm zu folgen, auch ist sein Gefolg und seine Dienerschaft schon ernannt.

### Vermischte Nachrichten.

Der russische General Tefely hat abermals mit den Tataren ein Gefecht gehabt, in welchem über 7000 der letztern getödtet und einige tausend gefangen genommen wurden.

Zu Mailand hat die Münze einen Diebstahl von 90 tausend Lire erlitten, ohne daß man den geringsten Einbruch bemerken kann.

Aus Lippstadt: Man versichert, daß die aus Holland zurückmarschirenden Königl. Preussischen Truppen in der Grafschaft Ravensberg und im Fürstenthum Minden Halt gemacht hätten. Es heißt sogar, das Infanterieregiment von Sudberg habe wieder Befehl zum Marsch erhalten, und das Regiment von Lichmann sei bereits von Wesel nach Holland aufgebrochen. Wovon wir aber Bestätigung erwarten.

Bei P. J. Zardtschmidt auf dem Dauphineplatz in Strasburg No. 1. ist zu haben: Extra guter Burgunder Wein à 24 Sols bis 30 Sols die Boutheille. Champagner Wein à 48 Sols bis 3 Liv. die Boutheille. Muskatwein à 24 Sols die Boutheille. Malaga à 44 Sols die Boutheille. Cote rotte weißer und rother à 40 Sols die Boutheille. Languedoger in ganzen Pieces in sehr billigen Preis.